

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
19 (1893)**

264 (9.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045025)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 264.

Donnerstag, den 9. November 1893.

19. Jahrgang.

Spanien und Marocco.

Das in der letzten Zeit vielgenannte Melilla ist ein kleines, kaum 3000 Bewohner zählendes Städtchen, das, auf einer felsigen Landzunge an der Nordküste Maroccos gelegen, zwischen Festungswerken und Forts ein kümmerliches Dasein fristet und außer einem miserablen Hafen weiter keine Sehenswürdigkeiten aufweist. Interessanter als dieses Städtchen und seine Einwohner sind die Kabylen, die Kabylen. Von jenem lybischen Kriegsvolk abstammend, das einst den Karthagern, den Römern, den Byzantinern, den Germanen und später den Arabern nützlich und mit Glück die Spitze bot, sind die Kabylen ein kriegerisches, tapferes und durchweg vorzüglich und modern bewaffnetes Volk. Bereits einmal, bei Gelegenheit des maroccanischen Thronwechsels im Jahre 1859, kam es zu einem Kriege zwischen Spanien und den Kabylen. Derselbe endete nach heftigen Kämpfen zu Gunsten der Spanier; aber damals war die Bewaffnung der Kabylen für die heutige Art der Kriegsführung völlig unzureichend, heute verfügen sie über fast alle Mittel der modernen Kriegskunst. Der Ausgang des Streites ist also ein durchaus zweifelhafter, umso mehr, da zu der natürlichen Kriegslust in diesem Falle der religiöse Fanatismus der Kabylen tritt.

Die Kabylen sind Muhamedaner, und zwar gehören sie zu den eifrigsten, begehrtesten Anhängern dieser Religion. Ist ihnen schon so jeder Europäer als Ungläubiger ein Grauel, so ist ihr Haß gegen die Spanier durch jahrhundertelange blutige Kämpfe bestärkt worden. Dieser Haß wird ständig aufs neue geweckt dadurch, daß die Spanier noch einen Rest des von ihnen den Kabylen früher einmal entzogenen Gebietes, vier Festungen an der maroccanischen Nordküste, behauptet haben. Zu dieser historisch gewordenen Feindschaft tritt jetzt noch der Umstand, daß der neueste Streit mit den Spaniern direkt aus religiösen Ursachen entstanden ist.

Die Spanier, welche hienieden damit beschäftigt sind, Melilla mit Forts zu umgeben, bauen eines derselben in nächster Nähe eines muhamedanischen Friedhofes. Dies betrachten die Kabylen als eine Verhöhnung ihrer Religion: sie überfielen die Mannschaften des im Entstehen befindlichen Forts und tödteten und verwundeten mehrere derselben.

Dieser Ueberfall forderte Genugthuung. Von dem Sultan von Marocco, der angeblich die Oberhoheit über die Kabylen hat, aber froh ist, wenn diese ihn in Ruhe lassen, war eine solche Genugthuung nicht zu erlangen. Das spanische Ministerium mußte deshalb dem ungestümen Drängen des Volkes, das sich an die kriegerischen Vorbeeren früherer Jahrhunderte erinnerte, nachgeben. Der bisherige Verlauf des Kriegszuges ist ein für Spanien höchst unglücklicher. Wenn die Nachrichten auch einander widersprechen, steht doch eine große Niederlage der Spanier mit nicht geringen Verlusten außer Zweifel. Daß die Lage bedenklich ist, geht schon aus dem Beschlusse des spanischen Ministerraths hervor, daß die Presse nur Nachrichten der Militärbehörde in Melilla veröffentlichte dürfe. Die Spanier haben offenbar die Macht der Kabylen, die seitens mancher anderer Stämme auf starken Bezug rechnen dürfen, weit unterschätzt und den Kriegszug mit völlig unzureichenden Mitteln unternommen.

Obwohl man jetzt in Madrid daran geht, das Versäumte nachzuholen, ist doch der Ausgang des Kampfes, wie gesagt, immerhin zweifelhaft, besonders da den Kabylen in ihren Felsengebirgen nur sehr schwer beizukommen ist. Eine europäische Bewältigung ist für's erste nicht zu befürchten. Bedenklich aber würde die Lage werden, wenn die Erregung weiter unter den maroccanischen Stämmen um sich greift. Frankreich könnte dann leicht mit der Begründung, daß es in seinem eigenen Besitzthum bedroht werde, den alten Wunsch, die Annexion des östlichen Maroccos, in die That umzusetzen versuchen. Geschiehe dies, so würde England vor die Wahl gestellt werden, entweder die Politik gläubiger Gleichgültigkeit weiter zu verfolgen und die Vorherrschaft in Afrika aufzugeben, oder aber der Welt zu zeigen, daß das „kalte Albion“ auch noch mitredet im Rathe der Völker!

Deutsches Reich.

Der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Glücksburg-Angusenburg, der Bruder unserer Kaiserin, wird sich, nach einer Nachricht des „Niederschles. Anz.“ mit der Tochter des Fürsten Karl zu Carolath-Beuthen verloben.

Aus Darmstadt meldet das „S. L.“: Der gemeldete Unfall des Prinzen Ludwig Wattenberg ereignete sich auf einer Inspektionsreise in Schottland. Beim Besuch einer Geschützfabrik sprang ein glühender Eisenklotz dem Prinzen ins Gesicht und verletzte ein Auge. Die Verwundung ist sehr schmerzhaft, aber nicht gefährlich. Der Prinz mußte die Reise unterbrechen und nach London zurückkehren. Er wird etwa 10 Tage das Zimmer hüten müssen.

Berlin, 7. Nov. In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, der Papst habe den Präsidenten Carnot zur fr.-russischen Allianz beglückwünschen lassen. In hiesigen, dem Vatikan naheliegenden Kreisen wird die Meldung als unbegründet bezeichnet und ein Dementi von berufener amtlicher Seite in Aussicht gestellt.

Berlin, 7. Nov. Nach dem neuen Vörsensteuergesetz sind Prologationen und Postgeschäfte nur einmal zu besteuern, dagegen stellt sich die Berechnung des Effekten-Umsatzsteuers weit ungünstiger für die Kontrahenten als bisher, indem die Abstrafungen weit kleiner bemessen wurden. Bisher waren für jede volle 10000 Mk. 1 Mk. zu zahlen, fortan für jede volle 1000 Mk. 20 Pf. Dadurch erhebt die Steuer in manchen Fällen mehr

als das Dreifache des bisherigen Betrages. Erst bei mehr als 100 000 Mk. steigt die Stala um je 10000 Mk.

Das dritte Vierteljahreshft des laufenden Jahrgangs der Zeitschrift des Königl. preussischen statistischen Bureau's bringt Nachrichten über die Abstammung der preussischen Bevölkerung, welche aus den gelegentlich der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 gewonnenen Angaben über die Muttersprache und das Religionsbekenntnis jeder einzelnen, am Zählungstage im Staatsgebiete anwesenden Person zusammengestellt worden sind. Wir theilen hier zunächst die Hauptzahlen dieser Unterjuchung für den ganzen Staat mit.

Völkerrfamilien	Kopffzahl	vom Tauf.
Germanen	26253494	876,4
deutsche Mischlinge	126844	4,2
Altauer, Kuren, Esthen, Letten, Finnen, Magyaren	119232	4,0
Slawen	3061878	102,2
Romanen	23342	0,8
Griechen, Albanesen, Syrer, Armenter	96	0,0
Türken, Tartaren, Araber, Perser, Abessinier, Zigeuner	88	0,0
Juden	372059	12,4
Indier, Singhalesen, Siamesen, Malaien	39	0,0
Chinesen, Japaner	189	0,0
Regierungsbücher	61	0,0

Die Germanen bestehen aus 26100284 Deutschen, 1439000 Standinabern und 9410 Briten oder Amerikanern. Außerdem sind noch unter den Polen rund 45000—75000 Personen rein deutscher Abkunft, welche ihre Muttersprache verloren haben und deshalb zu den Slawen gezählt worden sind. Die Deutschen setzen sich der Muttersprache nach aus 26903221 Deutschen im engeren Sinne, 45112 Friesen, 39415 Holländern, 391 Flamländern, 5 Schweizern und 12140 Personen zusammen, welche neben der deutschen noch eine andere germanische und zwar die friesische (7266) oder holländische (1606) oder dänische bzw. norwegische (2517) oder schwedische (291) oder englische (460) Sprache als ihre Muttersprache bezeichnet hatten. Von den Standinabern besaßen 139869 dänische, 1206 norwegische, 11 isländische und 5814 schwedische Muttersprache. Von den englisch sprechenden Germanen waren 5601 Engländer oder Schotten und 3809 Amerikaner. Als deutsche Mischlinge sind nur Personen gezählt, die neben der deutschen eine andere, aber keine germanische Muttersprache als die ihrige bezeichnet haben. Unter diesen sind 7366 mit litauischer, 5420 mit wendischer, 101192 mit polnischer, 5552 mit mairischer, 2205 mit kasubischer, 1571 mit tschechischer, 2373 mit mährischer, 103 mit russischer, 168 mit wallonischer, 572 mit französischer, 123 mit italienischer, 87 mit magyarischer und 112 mit anderer Muttersprache (3 lettischer, esthnischer, finnischer — 41 slowakischer, kroatischer, rutenischer, rumänischer — 1 krieger — 38 spanischer — 19 portugiesischer — 2 griechischer — 3 arabischer — 3 malayischer — 2 mit Negersprache).

Berlin, 7. Novbr. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, ist es zweifelhaft geworden, ob der bekannte Afrikaerfahre Dr. Peters wieder als Reichskommissar nach Deutsch-Ostafrika gehen wird, da die Eintheilung des deutschen Kolonialgebietes in 3 Kommissariate ausgegeben ist. Nach Kamerun dürfte wieder der frühere Gouverneur Zimmerer gehen, sodas für Dr. Peters nur noch eine Beschäftigung im hiesigen Kolonialamt übrig bleibe, zu der er sich schwerlich entschließen dürfte. — Die Nachsteuer, die gleichzeitig mit dem neuen Tabakfabrikations-Gesetze in Kraft tritt, bewegt sich zwischen einem Mindestsatz von 8 Mk. und einem höchsten von 88 Mk. für das Tausend oder für 100 Kilogramm netto. Diese Steuer wird von denjenigen Fabrikanten erhoben, die sich außerhalb der von Fabrikanten angemeldeten Betriebsräume befinden.

Der Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, welcher seit einigen Tagen hier verweilt, wird sich zwar wieder in seine Heimath nach München zurückgeben, wird aber, wie die „Kreuzztg.“ berichtet, voraussichtlich noch vor Ablauf seines Urlaubs, der bis zum Januar reicht, auf seinen Posten nach Westafrika zurückkehren, da die Anwesenheit des obersten Beamten dort aus mehreren Gründen notwendig ist. — Der kaiserliche Kommissar für das Togogebiet, Dr. v. Puttkamer, welcher wegen Krankheit im August hierher zurückkehrte, wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten in Westafrika zurückkehren. — Der Premier-Deut. Gaering, welcher im Februar mit der Expedition des Freiherrn v. Stetten den Sannaga aufwärts zog und als Chef der Station Ballinga ausersehen war, ist mit dem Frhrn. v. Stetten, da sie die Station Ballinga zerstört vorfanden, mit nach Jola und von da den Venue und Niger abwärts gereist. Von Jola aus ist er aber nach Kamerun zurückgekehrt, wo er zur Verfügung des Gouverneurs geblieben ist.

Die von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geprägte neue Münze für Ostafrika, ein 2-Multipelstück, zeigt auf der einen Seite den Kaiser in Kaiseruniform mit dem Adler auf dem Helm, während die Inschrift lautet: Guilelmus II., Imperator. Auf der andern Seite befindet sich das Wappen der Gesellschaft mit der Umschrift: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Braunschweig, 7. Nov. Nach dem „Braunsch. Tgl.“ ist das Befinden des Prinzregenten, welcher vor 8 Tagen in Kamenz an Influenza erkrankte, soweit gebessert, daß er gestern das Krankenlager verlassen konnte.

Stuttgart, 7. Novbr. Der Kaiser passirte heute früh 6 Uhr den hiesigen Bahnhof und traf um 8 Uhr 15 Minuten in Tübingen ein.

U. S. I. S. A.

Paris, 6. Novbr. Nach einer Meldung aus Havana versuchten 20 Bewaffnete die Einwohner von Santa Clara auf der Insel Cuba zum Aufstande aufzureizen. Die Truppen vertrieben die Aufwiegler, tödteten und verwundeten mehrere derselben. Die Führer der früheren Aufstände von 1866 und 1876 leugnen die Theilnahme an diesem Versuche, welcher als ein Akt der Räuberei, nicht der Insurrektion angesehen wird.

London, 7. Nov. Dem „New York Herald“ wird aus Montevideo gemeldet, daß der dortige brasilianische Gesandte die Nachricht von dem Untergange des Transportschiffes „Rio de Janeiro“ für unbegründet erklärt. Eine angesehenere Zeitung von Buenos Aires dagegen will zuverlässig wissen, daß die Nachricht wahr ist und elfhundert Mann ertrunken sind. Der „Rio de Janeiro“, welcher mit elfhundert Mann Truppen für den Präsidenten Pezoto nach Santos unterwegs war, begegnete dem „Republica“ und wurde aufgefordert, sich zu ergeben. Beide Schiffe schickten sich zum Kampfe an; „Republica“ verfolgte den „Rio de Janeiro“ bis Sonnenuntergang und rannte ihn an. Der „Rio de Janeiro“ ging unter und die ganze Besatzung ertrank.

London, 7. Nov. Der gestern in Liverpool von der Westküste Africas angelommene Dampfer „Bonny“ überbringt aus Accra die Meldung, daß in Kumassie eine Revolution ausgebrochen ist. Der König der Aschanti wurde auf der Straße ermordet; seine Unterthanen stürzten ihn zu Tode. Die aufständischen Aschantis ergreifen hierauf die Waffen gegen den Nachbarstamm, der unter britischem Schutze steht. Der Gouverneur der Goldküste entsandte eine Truppenmacht zur Niederwerfung des Aufstandes.

Marine.

Wilhelmshaven, 8. Nov. Der bisherige Chef der Manöverflotte, Viceadmiral Schröder ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordnung vom 6. Nov. unter Beibehaltung des Kronenordens 1. Klasse zur Disposition gestellt worden. — General-Adj. Scheffer ist von der Dienstreise zurückgekehrt. — General-Adj. Weber hat Urlaub bis zum 21. d. Mts. angetreten. — Masch.-Unt.-Ing. Weber ist nach Swinemünde abgereist. — A. A. 2. Kl. Dr. Schröder hat den Revidierdienst bei der II. Torpedo-Abthlg. übernommen.

Kiel, 7. Nov. Die Vermuthung, daß die an der Südküste von Vangeland angeschwemmte Leiche, von deren Anwesen die dänische Regierung das Reichsmarineamt benachrichtigte, die Leiche des Anfang August bei der Explosion eines Geschützes an Bord des Panzerschiffes „Vaden“ verunglückten und bisher nicht aufgefundenen Leutenants z. See Delesner sei, hat sich bestätigt. Die Gattin des Verunglückten hat die der Leiche abgenommenen Gegenstände, wie Ring, Taschenmesser, Schlüsselbund und Taschentuch, als dem verunglückten Offizier gehörig bezeichnet. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers werden die sterblichen Ueberreste des Verunglückten nach Kiel überführt werden.

Kiel, 7. Novbr. Zwischen den Tonnen 1 u. 2 in der Außen-Eider ist eine Bracktonne, die zwei mit der Spitze nach oben gerichtete Dreiecke als Toppteichen hat, in ca. 20 Mtr. Entfernung nördlich eines Wracks ausgelegt worden.

Berlin, 7. Nov. Die Kreuzerregatte „Stein“, die gestern in St. Vincent angekommen war, ist heute nach Barbados in See gegangen.

Polizei.

Wilhelmshaven, 8. Nov. Heute Morgen 9 Uhr fand in der Elisabethkirche die Einführung des katholischen Stationspfarrers Dr. Enise durch den Marine-Ober-Pfarrer Wiesemann statt. — Die gesammte in der Garnison befindliche katholische Mannschaft war zur Kirche geführt. Der Herr Stationschef Vice-Admiral Walots wohnte der heiligen Handlung bei.

Wilhelmshaven, 8. Nov. Dem in nächster Zeit in Dienst stellenden Panzerschiff I. Klasse „Brandenburg“ ist von der Provinz Brandenburg eine Flagge gewidmet, wie sie auf den Kriegsschiffen der Kur-Brandenburgischen Flotte geführt worden ist. — Durch A. K. D. vom 27. Dezember 1892 ist genehmigt, daß dieselbe bei feierlichen Gelegenheiten gesetzt werden soll. Wie wir nun weiter hören, soll die Liebergabe der Flagge mit besonderen Feierlichkeiten verbunden werden.

Wilhelmshaven, 8. Nov. An Stelle des Marine-Int.-Raths Raube ist der Marine-Intendantur-Assessor Donaltes als Mitglied in die Prob.-Prüf.-Kommission eingetreten.

Wilhelmshaven, 8. Nov. Mar.-Oberbaurath Schulze vom Reichsmarineamt ist zur Besichtigung der Werk hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 8. Nov. Für den erkrankten, derzeitigen stellvertretenden Rentanten der Garnisonklasse in Vöbe, Lazareth-Inspektor Meße, sind die Rentantur-Geschäfte dem Zahlmeister Kusenack übertragen.

Wilhelmshaven, 7. Nov. Ueber den Indienststellungsplan des schwimmenden Flottenmaterials für das Etatsjahr 1894/95 in der Kaiserlichen Marine, welcher dem Marineamt beigestellt wird, wird mitgetheilt: Es ist beabsichtigt, in Dienst zu stellen und im Dienst zu halten: A. für den auswärtigen Dienst: a. auf der westafrikanischen Station: einen Kreuzer 4. Kl. und ein Kanonenboot; b. auf der ostafrikanischen Station: einen Kreuzer 4. Kl. und ein Vermessungsfahrzeug; c. auf der ostafrikanischen Station: zwei Kanonenboote; d. auf der australischen Station: zwei Kreuzer 4. Kl.; e. auf der westamerikanischen Station: zwei Kreuzer 3. Kl.; f. auf der westamerikanischen Station: einen Kreuzer 3. Kl.; g. auf der Mittelmeerstation: ein Kanonenboot.

brennende Häuser ihrem Schicksal überlassend, wüthete die Feuerbrunst in den verschiedenen Straßen der Stadt, und bei Einbruch der Dunkelheit beleuchtete die blutige rothe Loh den Platz des schaurigen Dramas. Die Mendez-Kunze-Fraße, eine der schönsten der Stadt, stand vom Anfang bis zum Ende in hellen Flammen und keiner kam, zu löschen und zu retten. Am Morgen nach der Katastrophe war jene Straße ein rauchender Trümmerhaufen. Dazwischen Männer, Weiber und Kinder durch die Straßen laufend, bis zuletzt die mittelbige Menge sie in Schutz nahm und in Sicherheit brachte. Am Sonnabend Morgen glück Santander, welches noch vor 24 Stunden als eine der blühendsten Städte Spaniens galt, einer Todtenstadt. Die Häfen waren verschlossen, die Häuser verlassen und die Straßen menschenleer. Natürlich werden viele Fälle wunderbarer Errettung berichtet, während andererseits auch erzählt wird, daß in Penaukilla, 2 Kilometer vom Hafen entfernt, eine Person von einem dort herabfallenden Eisenstück erschlagen worden ist. Augenzeugen vergleichen die Explosion mit einem heftigen Erdbeben. Wasser, Schlamm, Steine wurden in ungeheuren Mengen aus der Tiefe des Hafens heraufgeschleudert. Zwei Matrosen, die an Bord des „Cabomachaco“ waren, als die Katastrophe eintrat, sind in Bilbao eingetroffen und berichten über ihre wunderbare Rettung, daß sie auf große Entfernung durch die Explosion in die See hineingeschleudert wurden und zwischen brennenden Trümmern und schwimmenden Wrackstücken ins Meer fielen. Welche Schwämme eine lange Zeit und kamen schließlich viele Meilen von Santander entfernt ans Land. Ihre wörtlichen Aussagen sind folgende: „Wir haben nichts von Dynamit an Bord gewußt, außer den deklarirten 20 Kisten, die ja auch glücklich in Santander gelandet wurden. Kurze Zeit vor der Explosion kam ein Matrose an Deck und rief aus: Jeder springe ins Wasser und rette sich, denn der Dynamit im Schiffe wird gleich Feuer fangen!“ Alles lief zur Keeling und ein förmlicher Kampf begann, um das Laufbrett des Dampfers zu gewinnen, aber nur Wenigen gelang es, bevor die Katastrophe eintrat. Wir wurden mit Macht emporgeschleudert und beim Niederfallen in die See gelang es uns, eine Planke zu erfassen und uns zu retten.“ — Aus Santander treffen fortwährend neue Unglücksnachrichten ein. Die Stadt bietet mit ihren trümmerbedeckten Straßen und eingestürzten Häusermassen ein Bild furchtbarer Zerstörung; in den Straßen nach dem Duai zu ist die Feuerbrunst immer noch im Wachen begriffen und liegt keine Aussicht vor, derselben bald Herr zu werden. Bis jetzt sind etwa 80 Leichen gefunden worden; die Gesamtzahl der Todten schätzt man auf mindestens 600. Die Regierung, sowie die städtischen Behörden thun alles Mögliche, um das Elend zu mildern, es reichen indeß ihre Kräfte nicht aus.

Madrid, 7. Nov. Aus Santander wird weiter gemeldet, daß 65 Häuser bereits eingestürzt sind. Der Finanzminister, der gestern Abend dorthin angekommen, hat eine öffentliche Subskription eröffnet und im Namen der Regierung zuerst 25000 Pesetas gezeichnet; der Generalkath zeichnete 5000 Pesetas. Bis 3 Uhr Nachm. sind 147 Leichen befristet worden, 28 Leichen, welche bisher nicht rekonnostrirt werden konnten, wurden dem Todtenhause überwiefen.

Verloosungen.
Ohne Gewähr.
Berlin, 7. Nov. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen: In der Vormittagsziehung: 1 Gewinn à 30000 Mk. auf Nr. 105877. 1 Gewinn à 15000 Mk. auf Nr. 168070. 1 Gewinn à 10000 Mk. auf Nr. 161500. 2 Gewinne à 5000 Mk. auf Nr. 149931 177313. In der Nachmittagsziehung: 1 Gewinn à 200000 Mk. auf Nr. 72455. 3 Gewinne à 10000 Mk. auf Nr. 12927 158933 203143. 1 Gewinn à 5000 Mk. auf Nr. 82177.

Für die Hinterbliebenen
der mit dem Dampfer „Frieda“ Verunglückten sind ferner bei uns eingegangen: F. G. 1 Mt., N. N. 30 Mt., F. P. 2 Mt., Ungenannt 60 Pfg., do. 50 Pfg., P. 1 Mt., von Schwesterninnen gesammelt 5,50 Mt., G. N. 2 Mt. dazu bisher 69,50 Mt., zusammen 112,10 Mt.
Wir danken den gütigen Gebern und bitten um weitere Spenden
Expedition des „Wily. Tagebl.“

Meteorologische Beobachtungen
des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reducirt)	Therm. (auf 0 reducirt)	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Beobachtung	Temperatur
Nov. 8.	2h Mitt.	766,8	8,2	W	0	0	0	ca
Nov. 8.	8h Abds.	767,4	1,8	W	0	0	0	ca
Nov. 9.	5h Mitt.	768,4	1,2	W	0	0	0	ca

Bekanntmachung.
Der Heberollen-Auszug des II. Quartals 1893 der Versicherungsanstalt der Hannoverischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft über die von den Selbstversicherten bezw. Regie-Baunternehmern zu leistenden Prämien-Beiträge liegt in der Registratur des Unterzeichneten vom 10. d. Mts. ab während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten aus.
Wilhelmshaven, 7. November 1893.
Der Magistrat.
Deitken.

Zu vermieten
eine freundliche **Oberwohnung** in einem Hause an der Bismarckstraße, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Speisekammer, nebst dazugehörigem Keller und Stallraum, zum 1. Januar 1894 event. später. Wasserleitung vorhanden. Mietzpreis Mt. 200. — Auskunft ertheilt
Wilhelmshaven, den 8. Nov. 1893.
Rudolf Laube,
Stadtschreiber a. D.

Zu vermieten
ein gut möbl. **Zimmer** an einem einzelnen Herrn.
Gösterstr. 12a.

Zu vermieten
eine **Stube** an einen jungen Mann. Auch ein Mitbewohner zu einem möbl. Zimmer gesucht. Marktstr. 12, 1 Tr. r.

Zu vermieten
zum 1. Novbr. oder später eine **Unterswohnung**, 2 Stuben, Küche, Bodenlammer nebst Zubehör.
D. Baars, Königsstr. 48.

Zu vermieten
ein schöne **Unterswohnung** auf gleich oder später.
D. Grashorn, Tonnendach 9 am Park.

Zu vermieten
zum 15. Nov. oder später eine **Oberwohnung**.
Ulmenstr. 26, u. r.

Zu vermieten
ein freundl. möbl. **Zimmer**.
Tonnendach, Ulmenstr. 16.

Eine kleine Oberwohnung
auf sofort oder später zu vermieten.
F. Sätze Dwe.,
Kaiserstr. 2.

Zu vermieten
ein gut möbl. **Zimmer** an einem einzelnen Herrn.
Gösterstr. 12a.

Zu vermieten
eine **Stube** an einen jungen Mann. Auch ein Mitbewohner zu einem möbl. Zimmer gesucht. Marktstr. 12, 1 Tr. r.

Zu vermieten
zum 1. Novbr. oder später eine **Unterswohnung**, 2 Stuben, Küche, Bodenlammer nebst Zubehör.
D. Baars, Königsstr. 48.

Ein Mädchen
von Auswärts sucht **Stellung** auf sogleich in einem feineren Haushalt. Offerten unter **M. R.** an die Exp. d. Blattes.

Wilhelmshaven, 8. November. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

Art	Preis	Art	Preis
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,75	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,20	99,75	
3 pCt. do.	84,70	85,25	
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe	108,10	108,65	
3 1/2 pCt. do.	99,40	99,95	
3 pCt. do.	84,80	85,35	
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	99	100	
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihe	101	—	
4 pCt. do. do.	101,25	—	
3 1/2 pCt. do. do.	—	—	
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (Kündbar)	100	101	
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe	98,30	98,85	
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	126,80	126,40	
4 pCt. Eutin-Lübberter Prior.-Obligationen	101	102	
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	101,50	102,05	
4 pCt. Pfandbr. der Rhein. Hypothekenbank	94,70	95,25	
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank vor 1905 nicht auslösbar	102,70	103	
Bechl. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mt.	168,60	169,40	
Bechl. auf London kurz für 1 Kr. in Mt.	20,27	20,37	
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,17	4,22	

Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.
Bezugszins unserer Bank 5 pCt.

Fahrplan
gültig vom 1. Oktober (M. E. Z.) ab.

Wilhelmshaven-Bremen.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Wilhelmshaven	6.24	10.00	12.42	3.50	7.20	
Bant	6.29	—	12.47	3.55	—	
Marienthal	6.35	10.07	12.53	4.01	7.38	
Sande	6.41	10.13	12.59	4.07	7.44	
Ellerndamm	6.47	10.19	1.04	4.13	7.50	
Dangasternoor	6.53	10.25	1.10	4.19	7.56	
Barel	7.00	10.32	1.17	4.26	8.03	
Jaderberg	7.06	10.38	1.23	4.32	8.09	
Hahn	7.12	10.44	1.29	4.38	8.15	
Kapfede	7.18	10.50	1.35	4.44	8.21	
Oldenburg	8.03	11.24	2.13	5.34	9.03	
Bremen (Hpt. Bh.)	8.20	11.30	2.25	5.45	9.20	
Bremen (Hpt. Bh.)	9.35	12.37	3.38	7.03	10.42	

Bremen-Wilhelmshaven.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Bremen (Haupt Bahnh.)	6.33	10.20	12.13	5.39	8.25	
Oldenburg	7.55	11.27	3.32	6.50	9.44	
Kapfede	8.23	12.00	4.02	7.17	10.16	
Hahn	8.37	12.09	4.11	7.26	10.25	
Jaderberg	8.46	12.18	4.20	7.35	10.34	
Barel	8.59	12.31	4.34	7.47	10.47	
Dangasternoor	9.05	12.37	—	—	10.52	
Ellerndamm	9.14	12.46	4.46	7.59	11.09	
Sande	9.22	12.54	4.54	8.07	11.10	
Marienthal	9.27	12.59	4.59	8.11	11.13	
Bant	9.33	1.05	5.05	8.15	11.19	
Wilhelmshaven	9.39	1.11	5.11	8.21	—	
Wilhelmshaven	9.43	1.15	5.15	8.25	11.25	

Wilhelmshaven-Bittmund-Emden.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Wilhelmshaven	6.24	7.10	8.57	10.00	12.42	4.35
Bant	6.29	7.15	9.02	—	12.47	4.40
Marienthal	6.35	7.22	9.09	10.07	12.53	4.47
Sande	6.41	7.28	9.15	10.13	12.59	4.53
Sander-Busch	7.40	9.30	—	1.05	5.05	7.35
Oftem	7.46	9.36	—	1.11	5.11	7.41
Heimühle	7.55	9.45	—	1.20	5.20	7.50
Jeder	8.01	9.51	—	1.26	5.26	7.56
Bereinsigung	8.10	10.00	—	1.35	5.35	8.05
Kfel.	8.20	10.12	—	—	—	8.15
Wittmund	8.28	10.20	—	—	—	8.23
Bittmund	8.24	10.28	—	—	—	8.29
Wittmund	8.40	10.32	—	—	—	8.45
Bittmund	8.46	10.45	—	—	—	8.51
Wens	9.13	11.16	—	—	—	9.18
Norden	10.15	12.17	—	—	—	10.20
Kurich	11.30	1.39	—	—	—	11.35
Emden	11.44	1.50	—	—	—	11.49

Emden-Bittmund-Wilhelmshaven.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Emden	—	—	—	7.28	3.10	—
Kurich	—	—	—	7.40	3.25	—
Norden	—	—	—	7.35	10.15	4.42
Wens	—	—	—	8.39	11.19	5.48
Wittmund	—	—	—	9.10	11.45	6.14
Bittmund	—	—	—	9.18	11.52	—
Kfel.	—	—	—	—	11.59	—
Bereinsigung	—	—	—	9.28	12.05	—
Jeder	—	—	—	9.35	12.12	—
Heimühle	—	—	—	9.40	12.23	3.25
Oftem	—	—	—	9.50	12.33	3.35
Sander-Busch	—	—	—	—	12.38	3.40
Sande	—	—	—	10.02	12.47	3.49
Marienthal	—	—	—	10.08	12.53	3.55
Bant	—	—	—	7.42	10.27	1.05
Wilhelmshaven	—	—	—	7.49	10.34	1.11
Wilhelmshaven	—	—	—	7.53	10.38	1.15

Jever-Carolinensiel.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Jever	10.08	1.40	5.45	8.54		
Wiefels	10.16	1.51	5.56	9.05		
Buffenhäusen	10.23	1.58	6.03	9.12		
Leitens	10.29	2.04	6.13	9.18		
Hohenkirchen	10.36	2.11	6.25	9.25		
Carolinensiel	10.43	2.18	6.35	9.32		
Carolinensiel	10.51	2.26	6.45	9.40		

Carolinensiel-Jever.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Carolinensiel	6.40	2.31	6.10	9.10		
Wiefels	6.54	2.39	6.19	9.19		
Hohenkirchen	7.09	2.46	6.28	9.26		
Leitens	7.21	2.53	6.33	9.33		
Buffenhäusen	7.28	2.59	6.39	9.39		
Wiefels	7.35	3.08	6.46	9.46		
Jever	7.45	3.16	6.56	9.56		

Oldenburg-Jever-Nienhagen.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Oldenburg	—	8.25	11.40	3.42	6.57	10.00
Jever	—	10.00	1.00	5.02	8.17	11.20
Nienhagen	—	6.50	10.27	1.20	5.08	8.25
Wieser	—	7.45	10.53	2.20	5.35	8.54
Nienhagen	—	8.08	11.09	2.43	5.52	9.10

Nienhagen-Jever-Oldenburg.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Nienhagen	—	5.20	8.30	11.25	3.05	6.15
Jever	—	5.53	9.10	11.55	3.38	6.45
Oldenburg	—	6.20	9.45	12.25	4.05	7.11
Wieser	—	6.25	10.00	12.40	4.15	7.28
Oldenburg	—	7.55	11.18	2.08	5.37	8.52

Jever-Emden.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Jever	—	6.31	10.55	5.17	8.25	11.48
Emden	—	7.11	11.31	5.56	9.03	12.17

Emden-Jever.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Emden	—	5.20	9.15	11.55	5.00	10.55
Jever	—	5.52	9.52	12.32	5.39	11.33

Ellerndamm-Bodhorn.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Ellerndamm	—	7.00	10.50	8.05	1.20	4.50
Stenhausen	—	7.08	10.38	8.13	1.28	4.58
Bodhorn	—	7.15	10.45	8.20	1.35	5.05

Bodhorn-Ellerndamm.

Station	Abfahrt	Wrg.	Wrg.	Näm.	Näm.	Abds.
Bodhorn	—	6.30	8.50	12.25	3.55	7.30
Stenhausen	—	6.38	8.58	12.33	4.03	7.38

Gesucht
auf sofort ein **Mädchen** für den
Nachmittag. Wilhelmstr. 10, II., 1.
Wünsche meinen Stährigen
Doppelponny
preiswerth zu verkaufen.
J. E. Kleen,
Marktstr. 29.

Zu Freitag erwarde die Ladung
bläthrotter
Speisekartoffeln,
welche am Sonnabend zur Einladung
kommen. Best. Aufträge auf diese aus
bester Güte bestehende Waare nehme
noch entgegen.
J. B. Egberts
Schulstr. 7.

Gelegenheitskauf!
Eine größere Partie zurückgesetzter
Winter-
Tricothandschuhe
für Damen
sollen sehr billig ausverkauft werden.
H. Scherff,
90. Roonstr. 90.

Wer mir Denjenigen namhaft
macht, der mir am 6. Novbr.
d. Js. meine
Aake vergiftet
hat, erhält eine Belohnung.
Dant, den 8. November 1893.
Jung, Baubote,
Vindenstr. Nr. 1.

Rosa-Barchend
per Mtr. 30 Pfg.
Weiss Piqué-Barchend
per Mtr. 35 Pfg.
Clarks Häkelgarn
(15-Gramm-Knäuel) per Carton
(10 Knäuel) 1,00.
B. H. Bührmann.

Für den Vertrieb der vorzüglichsten
Braunkohlen-Brikets
einer sehr leistungsfähigen
Britlets-Fabrik werden an allen
Orten der Provinz **Dannover** thätige,
geschäftskundige, wohlthätige
Vertreter
mit guten Referenzen und großem Be-
kanntheit gesucht. Offerten sub
J. D. 9404 an **Rudolf Mosse,**
Berlin S.W.

Annoncen-Aufträge

jeder Art,
als gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Ver-
pachtungen und Pachtgesuche, Verkäufe und Kaufgesuche, Geschäfts-
empfehlungen, Familiennachrichten, Stellenangebote und Gesuche zc. zc.

für alle Zeitungen,

Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender zc. übernimmt bei gewissenhafter
und schnellster Ausführung zu den coulantesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von
Wilh. Scheller in Bremen,
Kaiser Wilhelm-Platz 1.

Auskünfte über Insertions-Angelegenheiten bereitwillig. Berech-
nung der Originalpreise ohne jeden Aufschlag. Kosten-Anschläge auf
Wunsch vorher. Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. Zeitungs-
kataloge gratis und franco.

Gesucht
ein **Witbewohner** für ein gut
möbl. Zimmer.
Kosernenstr. 1, 2 Tr.
Gesunden
eine **Pferdedecke.**
Zu erfragen bei
A. Brüggemann,
Grenzstraße 54.

In großer Auswahl:
Gummi-Hosenträger
von 50 Pf. an.
Gummi-Wäsche
beste Qualität,
Cravatten,
hübsche Muster, von 25 Pfg. an.
Wollene Schultertücher
von 40 Pf. an.
Wollene Schultertragen,
wollene **Shawls** und
Capotten
von 1 Mark an.
Wollene Unterzeuge,
beste Qualität **billigst.**
Wollene Strümpfe
für Herren, Damen und Kinder
von 10 Pf. an.
Wollene Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder
von 20 Pf. an.

Stickerei-Artikel:
Goldcantille Stange 20 Pfg.,
wäsche Seide Dk. 10 Pfg.,
Glanzgarne Dode 10 Pfg.,
creme Häkelgarn Nr. 14 u.
16 Log. 16 Pfg., Knäuel 17 Pfg.
bei
H. Hitzegrad,
Roonstr. 102.

**Gut gereinigt ist halb
gefüttert!**
Diesen Ausspruch landwirtschaftlicher Autori-
täten sollten alle Viehhalter beherzigen
für Ungeziefer und Hauptplage des Viehes
empfehlen sich als Nothwendigkeit das
Angeler
Viehwaschpulver
angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu
Saxum in Angeln. Es heilt schnell und
sicher jegliches Ungeziefer bei Hunden,
Pferden, Schafen und Schweinen, und über-
trifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirk-
samkeit und Billigkeit, sondern wirkt außer-
dem überaus wohltuend auf die Gesundheit
der Thiere. Derselben zeigen mit diesem
Mittel gereinigt, erholte Bestand u. erhalten
ein weiches, glänzendes Fell. Jede
à 50 Pfg. reicht für 2 resp. 10 Stück
Vieh mit einem Behälter. Die Wichtigkeit
der Hautpflege beim Viehe.
**Jedes Stück Rindvieh radikal
zu reinigen kostet nur 10 Pfg.**
Zu haben in den Apotheken.
Rath's-Apothete Hassel.

Eine geübte
Damen-Schneiderin,
welche in Berlin bereits ein eigenes
Atelier inne hatte, empfiehlt sich den
geehrten Damen zur **Anfertigung**
aller feineren **Damen-Confection.**
Nach ertheilte gründlichen Unterricht in
Maafnahmen und Zuschneiden.
Kaiserstr. 9, II.

Verein Amicitia.
Wittwoch, den 8. November:
Familien-Abend
mit Concert und Tanzkränzchen
in der „**FLORA**“ des Herrn Weiske.
Es ladet ergeht ein
Der Vorstand.



Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein
Colonialwaaren-Geschäft
von Sedan nach Wilhelmshaven,
Peterstrasse No. 41.
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens
danke, bitte ich, mir dasselbe ferner bewahren zu wollen. Ich werde
bestrebt sein, durch gute und reelle Bedienung das mich beehrende
Publikum zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
F. Hinrichs.

Halte mein reichhaltiges Lager
in
Pelzwaaren
Goldene Medaille. Goldene Medaille.
zur Winterfaison bestens empfohlen. **Herrenpelze, Damen-**
mäntel, Muffen, Boas, Barets, Pelzbesätze,
Teppiche zc.
Reparaturen werden prompt erledigt. Wintermützen von 50 Pfg.
an in großer Auswahl.
J. Bargebuhr,
Roonstrasse 86. Bismarckstrasse 17.

Die Wahrheit
bricht sich Bahn!!
Ein Lederstiefel hält nie völlig wasserdicht, da-
gegen ist der
Gummi-Überschuh,
der Nässe und Kälte absolut abhält, nicht allein das
gesündeste, sondern, weil man in ihm recht alte
Stiefel, selbst Dastingsachen abtragen kann, auch das
billigste Stück Fußzeug für Herbst und Winter. In
größter und billigster Auswahl nur bei
J. G. Gehrels,
wofelbst auch Gummischuhe reparirt werden.

Sterblich mache ich bekannt, daß
der in Nr. 262 d. Bl. veröffent-
lichte Ueberfall in der Marktstr.
mit dem Burgkeller **durchaus nichts**
zu thun hat.
J. A.
Ein Mädchen
von Auswärts sucht Stellung auf
sodort.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gänsebrüste,
Gänsefett,
Gänsepökelfleisch
empfehlen
Joh. Freese.

Saisontheater Wilhelmshaven
(Kaisersaal).
Donnerstag, den 9. November
25. Gastspiel des Berl. Ensemble
(Dir.: **Scherbarth & Weinhold**)
Gastspiel Dalzer.
Auf Verlangen zum 2. Male:
Die Reise durch Berlin
80 Stunden.
Große Fosse mit Gesang in 6 Akten
von Salinger.

Zur Einweihung des Colossen
(Vereinslokal) am 7. Novbr. d.
Abends 8 Uhr, ist Einladung er-
gangen. Das Erscheinen sämtlicher
Mitglieder erwünscht. Vereinsabgethe-
lten sind anzulegen.
Der Vorstand.

Schach-Club
Heute, Donnerstag:
Spiel-Abend
in **E. Meyer's** Restaurant.
Gäste stets willkommen.

Sing-Verein
für gemischten Chor.
Die Übungsstunden werden von je-
dem regelmäßig an **jedem Donner-**
stag 8 Uhr Abends im großen
Saale der Loge, Roonstraße, abge-
halten. Um rege Theilnehmung bitte.
Der Vorstand.
Scherler.

Wohlthätigkeits-Verein
Die Arbeitshunde findet bis zum
Weihnachtsfest wieder jeden **Donner-**
stag um 8 Uhr in der Loge statt.
Um rege Theilnehmung bitte.
Der Vorstand.

Lebende
Karpfen,
Hecht,
Zander,
Schellfisch
empfehlen

Ludwig Janssen.
Billig zu verkaufen
eine 12jährige braune **Stute.**
Reelfs, Hoppens.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Theilnahme an der Beerdigung unserer
einzigen, unvergeßlichen, heißgeliebten
Tochter **Johanne,** welche uns im
blühenden Alter von 13 Jahren
11 Monaten entrisen wurde, sowie für
die vielen Kranzspenden sagen allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
unsern herzlichsten Dank. Besonders
Dank Herrn Lehrer **Hefermann** mit
seinen Schülerinnen und Herrn Pastor
Jahn für die trostreichen Worte am
Grabe.

August Wagenknecht
nebst Frau und Sohn.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Theilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes und unserers Vaters
sagen wir hiermit unsern herzlichsten
Dank.
Die trauernden Angehörigen:
Frau Wwe. Behrends
nebst Kindern.

Dazu eine Beilage.

Der sozialdemokratische Parteitag in Köln.

Die grundsätzlichen Gegner unserer bestehenden Gesellschaftsordnung — denn so nennen sich ja die Sozialdemokraten — haben in der vergangenen Woche ihre vornehmsten Führer nach Köln entsandt, um daselbst öffentlich über die Weiterentwicklung ihrer Partei zu berathen und um Rechenschaft über das zu geben, was von ihren Zielen bereits erreicht, von ihren Wünschen bereits erfüllt ist. Wenn man die langatmigen Verhandlungen unter den Mitgliedern des sozialdemokratischen Generalstabes unbefangenen betrachtet, dann muß man über die geistige Armut erstaunt sein, welche sich in den allermeisten Reden der Führer dieser grundstürzenden Bewegung offenbart hat. Wären nicht die bemerkenswerthen, großen Erfolge, welche die Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen erzielt hat, man brauchte sich um diesen mit so vielem rednerischen Pomp eingeleiteten Parteitag überhaupt gar nicht zu kümmern. Während der ganzen vier oder fünf Verhandlungstage ist auch nicht ein Gedanke, eine Anregung zu Tage gefördert worden. Es waren entweder die plattesten Alltagsfestsätze, die man aus dem Munde dieser Verkünder der neuen, erslösenden Hellsordnung zu hören bekam, oder sie haberten mit einander um die kleinlichsten Dinge von der Welt. Wie kläglich nahmen sich die Vorwürfe aus, welche die Herren mit Bezug auf die Leistungen ihrer leitenden Organe erhoben! Mit einer durch keinerlei dialektische Verschleierungskünste wegzutauschenden Bestimmtheit zeigte sich die Armseligkeit der großen sozialdemokratischen Partei, der ausschließlich die Zukunft unseres Geschlechtes auf Erden anhängt, an schriftstellerischen Talenten, die befähigt wären, den publizistischen Bedürfnissen der Gegenwart zu genügen. Oder sollte dem nur deshalb so sein, weil diese Gegenwart keines Striches mehr werth ist? Es lag eine unbezahlbare Fronte auf die Größe und Unbezwinglichkeit dieser Partei in dem vernichtenden Beweismittel, daß sie nicht einmal im Stande sei, das erforderliche Material an geeigneten Redakteuren auch nur für das Hauptorgan für Berlin aufzubringen. Das war echter, freilich unbeabsichtigter Humor, als die kleinlichen Eifersüchteleien unter den „Großen“ in der sozialdemokratischen Partei bloßgelegt wurden. Und was erst gar von den „Kleinen“ erzählt wurde! Aus welchen Elementen sich die journalistischen Redres in der Sozialdemokratie zusammensetzen!

Es liegt auch nicht der mindeste begründete Anlaß vor, diese gedankenlose, idearme und von den allerkleinsten Eifersüchteleien erfüllte „Führerschaft“ zu fürchten. Das sind wahrhaftig keine Riesen, die mit einander um die Unterschiede in ihrer eigenen Blutzugkraft in solch hellen Streit gerathen. Wenn man zuwille von Parteien zu reden Veranlassung hat, die fast nur aus Führern, aus Generalen bestehen, denen es indessen an Gefolgschaften, an Armeen fehlt, so haben wir hier in der deutschen Sozialdemokratie umgekehrt das Schauspiel vor uns, ungeheure Massen zu sehen, bei denen die Führer knapp zu werden beginnen. Das ist für eine aufstrebende Partei stets ein Zeichen von über Vorbedeutung. Das geistige Rückzug dieser Partei geht sichtbar auf die Menge. Man kann doch unmöglich für die Ewigkeit von dem bishigen Zeit gehen, das noch aus den Zeiten Marx' und Lassalles aufgespeichert ist. Alles Zeit wird zumeist ranzig. Wenn nicht Alles krümt, befindet sich die sozialdemokratische Partei schon jetzt in den Anfangsstadien eines Niederganges. Nicht in dem Sinne, daß wir etwa glauben, die sozialdemokratische Partei hätte bereits abgewirksam. Dazu ist die Macht der die Massen betäubenden Schlagworte, deren sich die Parteiführer bedienen, noch immer zu groß. Aber unverkennbar hat die Sozialdemokratie in Deutschland ihren Sättigungsgrad nahezu erreicht. Sie hat ihr Agitationsgebiet beinahe vollständig durchgemessen und durchgeackert. Sie vermag sich in dem bisherigen Zeitmaß nicht mehr auszu dehnen, und darin liegt die große Gefahr, von der die sozialdemokratische Entwicklung bedroht ist. Es ist eben dafür gesorgt, daß auch die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Mittelbar wurde das auch während der Verhandlungen auf dem Parteitage zugethan. Alle die hochtönenden Phrasen des unaussprechlich volternen, aber auch sichtbar alternen Revolutionärs von Beruf, Viebknecht, werden an der Thatfache nicht ändern, daß die sozialdemokratische Agitation sich gegenüber der Zähigkeit der Land- und Kleinstadt-Bewohner völlig machtlos erwiesen hat. Die Herren im sozialdemokratischen Rathe geben es ganz unumwunden zu, daß es zweierlei sei, zu dekretiren, die Agitation sei auf die Landbevölkerung zu übertragen, und diese Agitation auch durchzuführen. Sie gestanden es ganz offenerherzig ein, daß es ihnen an dem rechten Verständigungsmittel fehle, um auf die Bauern zu wirken.

Nicht minder bemerkenswerth sind einige andere Symptome, welche auf dem Kölner Parteitag beobachtet werden konnten. Einmal das Fernbleiben der süddeutschen Führer, ganz besonders des Herrn v. Vollmar. Wenn der Berg nicht zu Mohamed kommen will, so muß dieser zum Berge gehen, wickelte einer der Redner und versuchte auf diese Weise seinen Aerger zu überwinden. Aber die Thatfache kann nicht weggeleugnet werden, daß sich die leitenden Herren der Partei dazu entschlossen haben, im nächsten Jahre ihre Parteitagshandlungen nach Süddeutschland zu verlegen. Man will dadurch vor aller Welt bekunden, daß zwischen den Aufstellungen hier und im Norden keinerlei Unterschied obwalte. Allein das ist und bleibt kein Auskunftsmittel von zweifelhaftem Werthe. Die Meinungsdivergenzen zwischen Herrn v. Vollmar und den Herren Viebknecht und Bebel sind ebensowenig wegzudisputiren wie jener andere Zwiespalt, der zwischen der politischen Leitung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften offen zu Tage trat. Der Kampf, der zwischen Auer und Beglen entbrannte, war so heftig wie ein Kampf zwischen Eugen Richter und Bebel. Und dieser Kampf zwischen den Interessen der reinen Sozialdemokraten und denen der Gewerkschaftler trägt unverkennbar recht entwicklungsfähige Keime in sich. Inwieweit diese Entwicklung durch die bethelligten Persönlichkeiten gefördert werden mag, das entzieht sich allerdings der genaueren Beurtheilung. Allein in dem persönlichen Element liegt überhaupt gar nicht das Entscheidende dieser Frage. Es kann nicht im Mindesten verwundern, wenn unter diesen sozialdemokratischen Kleingestern allerhand kleinliche Reibereien, Händereien, Eifersüchteleien sich bemerkbar machen; dem Naturgesetz menschlicher Schwäche bleiben nämlich auch die Herren von der unferen Gesellschaft stützenden Sozialdemokratie unterworfen. Die Führer der Gewerkschaftsbewegung werden stets mit Reich und Scheelsucht auf die höher stehenden Führer der großen Sozialdemokratie blicken und ihnen ihre ausschlaggebenden Einflüsse freilich machen. Das liegt nun einmal so in der menschlichen Natur, und so lange es noch kein Mittel giebt, um die elende Bürgerseele im Menschen durch eine sozialdemokratische Klassenseele von Viebknecht-Bebel'scher Konfession zu erlösen, so lange werden die Kämpfe um die Herrschaft innerhalb der sozialdemokratischen

Partei nicht ausbleiben. Diesem Gehe der Zwietracht, von dem alles Menschenstreben beherrscht wird, bleibt in alle Ewigkeit auch die Sozialdemokratie unterworfen, und damit ist auch für sie der Keim der Vergänglichkeit als eine Naturnothwendigkeit gegeben.

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Vater hatte bisher über ihr ganzes Leben bestimmt, es wäre ihr nie eingefallen, daß sie anders wollen könnte als er; und nun war Lothar gekommen, und die kühle Formlichkeit in seiner Begrüßung hatte sie überrascht und ihr wehe gethan. Aber er war wohl selbst so tief ergriffen von dem plötzlichen Verlust, davon, daß er den Vater nicht mehr am Leben gefunden hatte, da durfte sie mit ihm nicht rechten; Männer scheuten sich wohl, ihren Schmerz zu zeigen.

Nun saß sie heute und sann und konnte es nicht verhindern, daß ihre Gedanken wieder und wieder von dem theuren Verstorbenen und all dem tiefen Wehe ihres Herzens zu ihm — zu Lothar, zurückkehrten. Der Tag verging, ohne daß sie ihn gesehen hätte.

Am nächsten Vormittag war das Begräbniß. Doktor Berger war schon früh gekommen, und als er in Cecile's Zimmer trat, rief sie ihm entgegen:

„D, Gott sei Dank, daß Sie da sind, wie habe ich mich nach einem verstehenden, theilnehmenden Menschen gesehnt, ich war gestern so furchtbar einsam, und die heutigen schweren Stunden hätte ich nicht ertragen können ohne die Nähe eines Freundes.“

„War Graf Lothar gestern nicht bei Ihnen?“ fragte der Doktor.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein.“

Der Doktor schweig.

„Fräulein Cecile,“ begann er nach einer Weile, „wollen Sie mir versprechen, heute stark und ruhig zu sein, nicht zu weinen? Sie wissen, wie es Ihren Augen schadet.“

„Ich will es versuchen,“ antwortete sie leise. „D mein Gott, ich kann es gar nicht fassen, daß ich jetzt so allein bin, ohne des Vaters Liebe und Stütze, warum mußte er so früh sterben.“

Der Doktor versuchte, sie mit liebevollen Worten zu beruhigen, während ihm selbst das Herz recht schwer war. Er fing an zu zweifeln, daß der Graf durch seine Bestimmungen für Cecile's Zukunft gut gesorgt habe.

Unterdeß stand Lothar unten in dem Saale und empfing die Gäste, die in rascher Aufeinanderfolge zu der Trauerfeierlichkeit eintrafen. Er hatte die ganze Nacht gewacht und in diesen Stunden war unter schweren Kämpfen ein Entschluß in ihm gereift. Gleich noch heute mußte alles zu Ende geführt werden, er konnte, wollte Gertha vorher nicht wiedersehen; was geschehen mußte, sollte wenigstens gleich geschehen. Er war sehr ernst und bleich, aber Niemand hätte ahnen können, daß er eben mit seinem Glück abgerechnet hatte.

Um elf Uhr sollte die Feyer beginnen, die Anwesenden hatten sich um den Sarg geschaart und Lothar sah unruhig und nicht ohne geheimen Aerger nach der Thür, durch welche Cecile eintraten mußte. Warum sie nicht rechtzeitig kam! Er hatte ein ungefähres Gefühl, als wenn es wohl seine Sache gewesen wäre, sie zu holen und in den Kreis der Herren einzuführen; dennoch that er es nicht, was aber nicht verhinderte, daß es ihm mit Groll erfüllte, als sie jetzt endlich an der Seite des Doktors eintrat. Sie zitterte so, ihre Angegriffenheit war so augensällig, daß Herr von Durlach, der nächste Nachbar des Grafen, der sie seit ihrer Kindheit kannte, ihr mitleidig einen Stuhl hinsetzte. Während der ziemlich langen Rede des Pfarrers konnte der Doktor nicht umhin, zu beobachten, daß Lothar's Augen wiederholt zu Cecile zurückkehrten, mit einem prüfenden, aber keineswegs wohlgefälligen Blick, und sein altes Herz, das mit zärtlicher Liebe an dem Mädchen hing, ärgerte sich, daß sie eben heute so wenig von dem Liebreiz hatte, der ihr sonst eigen. Das bleiche, schmerzliche verzogene Gesicht, die bethrübten Wangen, die blaue Brille, durch welche sie auch heute ihre Augen vor dem grellen Licht des großen hellen Zimmers schützen mußte, Alles wirkte zusammen um sie zu entstellen.

Sie burste den Leichenzug nicht bis zur Gruft geleiten, und sah ihm von Fenster aus mit tief traurigen Blicken nach. Als er die breite Allee verlassen hatte und ihren Augen verschwunden war kehrte sie wieder in ihr Zimmer zurück. Sie wollte Niemand von den Fremden mehr begegnen, die vielleicht noch in das Haus zurückkehren mochten. Sie hörte dann auch das Geräusch von Schritten und Stimmen, und dann allmählich fuhr ein Wagen nach dem andern fort und es wurde ganz still.

Ein leises Klopfen weckte sie aus ihrem traurigen Sinnen. es war Ludwig, der mit der Meldung kam: der Herr Graf wünsche das gnädige Fräulein zu sprechen und lasse fragen, ob sie ihn empfangen möchte. Cecile empfand einen freudigen Schreck.

„Gewiß, gern,“ antwortete sie rasch.

Endlich also wollte er kommen; er würde ihr nun ein freundlich tröstendes Wort sagen, daß er sie nicht verlassen werde — sie fühlte plötzlich ihr Herz stärker schlagen, denn ihr fielen die letzten Worte des Verstorbenen ein — ob er jetzt schon? — sie konnte den Gedanken nicht zu Ende führen, denn ein rascher Schritt näherte sich ihrer Thür, ein energisches Klopfen und Lothar trat ein. Sie erhob sich und kam ihm einen Schritt entgegen.

Er blieb an der Thür stehen; das völlig verdunkelte Zimmer machte auf ihn einen unangenehmen beklemmenden Eindruck, er konnte für den Augenblick Cecile nicht einmal sehen.

Sie hatte sich erhoben und war ihm einige Schritte entgegengekommen.

„Hier bin ich,“ sagte sie leise. „Sie werden sich allmählich an die Dunkelheit gewöhnen, die der Doktor noch immer für meine Augen verlangt.“

„Wir haben beide schwere Tage durchlebt — Cousine!“ Das Wort kam etwas zögernd über seine Lippen, es schien dieser Name ihm am leichtesten über die Schwierigkeit der Anrede hinwegzuhelfen. „Bitte, setzen Sie sich, Sie sind, wie es scheint, sehr angegriffen.“

Sie bemerkte nicht die leise Ungebuld, die in seinem Ton lag, sondern ließ sich ruhig nieder, und er nahm ihr gegenüber Platz.

„Glauben Sie, daß ich es vollkommen begreife, daß Sie viel, sehr viel verloren haben, thatsächlich mehr als ich,“ fuhr er fort. „Ich war seit meiner frühesten Jugend von meinem Vater getrennt, habe ihn seit acht Jahren nicht gesehen und Sie — hat er wie seine Tochter betrachtet und sehr geliebt.“

„Ja wohl, sehr,“ entgegnete Cecile leise.

„Ich hätte Ihnen schon früher meine Theilnahme und meinen — er stockte einen Augenblick — „meinen Willen, Ihnen so viel als möglich Ihren Verlust zu ersetzen, ausgesprochen, doch — ich selbst war so ermüdet und aufgereggt, von den auf mich einbringenden Geschäften in Anspruch genommen, daß — Sie mir verzeihen müssen.“

Sie senkte den Kopf und schweig. Es trat eine Pause ein, die bald anfang, Welben drückend zu werden. Lothar athmete tief auf — es mußte ja sein.

„Ihnen ist der Wunsch meines Vaters in Bezug auf uns Beide bekannt,“ sagte er mit Anstrengung; seine Stimme klang ihm selbst fremd.

Ohne ihn anzusehen, ohne auch nur den Kopf zu erheben, hauchte sie: „Ja.“

Er preßte die Lippen zusammen. Noch ein tiefer Athemzug, dann begann er von Neuem:

„So ungeeignet es im Hause des Todes, fast noch in der Stunde der Beerdigung erscheinen mag, so glaube ich doch am Besten im Sinne des uns Welben so nahestehenden Verstorbenen zu handeln, wenn ich Sie heute — jetzt schon frage, ob Sie geneigt sind, seinen Wunsch zu erfüllen und — mir Ihre Hand zu reichen?“

Sie öffnete die Lippen und wie ein Hauch gling es darüber hin: „Ja.“

Er fuhr mit der Hand über die Stirn. „Ich haltet es für meine Pflicht, Ihnen — so seltsam das sein mag — doch zu sagen,“ fuhr er immer mit derselben, ihm selbst so fremd klingenden Stimme fort, „daß ich Ihnen mit meiner Hand nur meinen Namen, die alte, Ihnen theure Heimath in Sentenberg bieten kann, doch nicht, wie sonst ein Mann in solchem Augenblick, auch meine Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Der Bericht des Majors v. Wismann über seinen Stieg über die räuberischen Wawemba liegt jetzt im amtlichen „Kolontabl.“ vor. Wismann hatte erfahren, daß der Raubzug, den die Wawemba alljährlich zur Zeit der Ernte unternahmen, diesmal mit besonderem Nachdruck, unter Führung des Oberhauptlings Kitimuru, in Szene gesetzt war und sich insbesondere auch gegen die katholische Missionstation der Weißen Väter, Kala am Tanganika, richtete. Er beschloß, den bedrohten Missionaren und Eingeborenen Hilfe zu bringen, und richtete über die weiteren Ergebnisse wie folgt: „In einem Dorfe Noudo am oberen Kalamba hörte ich, daß die Räuber schon auf den Rückmarsch vom See begriffen seien und stündlich erwartet wurden, und traf Maßnahmen gegen eine Ueberraschung, indem ich das von Pallfaden eingefasste, aber sonst wenig günstig gelegene Dorf besetzte. Auf einem über Pallfaden hervorragenden Termitenhügel innerhalb des Dorfes ließ ich die Fahne aufpflanzen und die Geschütze aufstellen. Bald nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein lebhaftes Gewehrfeuer aus nächster Nähe auf das Dorf unterhalten. Wir besetzten die Einfassung, konnten jedoch nur einige Schüsse auf den schnell verschwindenden Feind abgeben. Zur Verfolgung bezw. Aufklärung ausgefandte Patrouillen fanden keine Spur mehr von den Wawemba. Am nächsten Morgen, als ich mich eben zum Aufbruch rüstete, erschien über den weißlich gelegenen Höhen eine Anzahl französischer Flaggen — die Spitze der, wie wir bald sahen, ganzen Armee Kitimuru's. Da der Weg der Vermeidung eines Sumpfes in weitem Bogen auf unser Dorf zuführte, so konnten wir nach und nach die ganze, sich über eine Bestunde lang ausdehnende Karawane heranmarschiren sehen — ein Anblick, der wohl geeignet war, das Gemüth der Schwarzen in einige Aufregung zu setzen — und schnell alle möglichen Vorkehrungen zur Abwehjung eines Angriffs zu treffen. Es wurde mir genügend Zeit geboten, einen ziemlich genauen Ueberblick der Stärke des Feindes, die sich etwa auf 5000 Mann belief, abzuschätzen. Bald erreichte die meist mit Gewehren bewaffnete, mit rothen Mänteln und Federhüten kriegerisch herausgeputzte Masse das Gelände vor dem Dorfe. Acht zwischen 30 bis 50 Meter von den Pallfaden entfernt gelegene Termitenhügel wurden nach und nach von den feindlichen Trupps zu 30 bis 50 Mann besetzt, auf jedem derselben 2 oder 3 Flaggen aufgezogen, das Gras niedergedrückt und das Gewehr fertig auf die Krone des Hügel gelegt. Ein Sprecher begann mit mir ein Schanz, offenbar um Zeit zu gewinnen, bis die ganze Nacht heran sei, und da auch ich es für günstiger hielt, die Wirkung des ersten Feuers von unserer Seite auf dichtere Massen abzugeben, möglichst überwältigend zu machen und dann, den ersten Schreck benutzend, durch einen Ausfall den Feind nachhaltig zu werfen und in die Flucht zu schlagen, so ging ich auf dasselbe ein. Der Sprecher forderte mich auf, mit meinen Leuten das Dorf zu verlassen, da Kitimuru nicht mit uns, sondern mit den Warungu Krieg führe. Ich schlug dies ab und machte die Wawemba auf die Tragweite des ersten Geschützes, dem sie sich mit Europäern aussetzten, aufmerksam. Während der Sprecher schlauerweise sehr ruhig und maßvoll blieb, wurden die Krieger ungeduldig, kamen bis auf zwanzig Schritt an die Woma und beschimpften durch Worte und Gebarden uns Europäer. Als ich sah, daß die Feinde hinter den die Hügel besetzt haltenden Kriegern eine Anzahl gefangener Weiber und Kinder wie zum Aufgang aufgestellt hatten, und die große Masse der Speerkämpfer eben zum Anlauf heranziehen wollte, setzte ich eine Granate in einen dichten Haufen anscheinend von Führern oder Hauptlingen, zum Zerschellen, daß meine Leute — 60 Soldaten, 20 Irreguläre und etwa 30 Eingeborene des Dorfes — auf das vorher gewählte Ziel Feuer geben sollten. Der Erfolg war ein überraschend großer — viele brachen zusammen, viele stürzten verwundet, die ganze vordere Linie mit sich reisend, nach rückwärts auf die zum Sturm bestimmte Masse. Es entstand eine wilde Unordnung, die die Wirkung des Maximgeschützes und der Gewehre außerordentlich erhöhte. Während der Feind sich zu ordnen suchte und, von der Masse aufgehalten, zum Stehen gekommen war, ließ ich Dr. Hummiller mit zwei Jüngen zum Ausfall, der bis auf eine Entfernung von 20 Schritt gedekt geschehen konnte, so vorgehen, daß das Feuer von der Pallfaden nicht maskirt wurde. Die Ausfallabtheilung eröffnete sofort lebhaftes Feuer auf die noch nicht völlig geordnete Masse des Feindes und drang dann mit Hurrah, unterstützt durch das Feuer aus dem Dorfe, vor. Die Wawemba wandten sich rückwärts, und es entstand eine regellose Flucht ums Leben, immer dicht verfolgt von dem nachfolgenden Ausfallcorps.“

Die gefangenen Männer, Weiber und Kinder benutzten die wilde Verwirrung, um auf uns zu ins Dorf zu flüchten oder, sich im hohen Grase verbergend, ihren Räubern zu entziehen. Alles geraubte Gut, was die flüchtigen Krieger am Laufen hindern konnte, wurde weggeworfen, und so groß war die Panik, daß die Wawemba, die ganze Nacht hindurch marschierend und den nächsten Tag, nicht eher Halt machten, bis sie ihre südlich der Stevenson Road gelegene Grenze, vier gewöhnliche Tagereisen entfernt vom Platze ihrer Niederlage, erreichten. Viele Verwundete erlagen unterwegs der Anstrengung einer solchen Flucht; manche Säumlige und der Rest der gemachten Sklaven fiel den Warungu, die nach dem Gescheh von allen Seiten zu mir herbeistürmten, und die ich ihren Todfeinden auf die Fersen hegte, in die Hände. Die befreiten Sklaven, meist Weiber und Kinder, zusammen etwa hundert, entließ ich am folgenden Tage in ihre Dörfer." An diesen Bericht knüpft Major v. Wislmann dann noch folgende Bemerkungen: Wenn auch der rücksichtslose Raublust der Wawemba durch diese gänzliche Niederlage, die in ihrer Ausdehnung und Tragweite in der Geschichte der Kämpfe in Afrika zur Unterdrückung des Sklavenhandels vielleicht einzig dasteht, für die nächsten Jahre ein Ziel gesetzt sein mag, so ist damit die ganze Frage doch nicht als erledigt zu betrachten. Es sind vielmehr nachhaltige Sicherheidsmaßnahmen dringend geboten, wenn nicht das ganze deutsche Gebiet, zwischen dem Niassa und Tanganika, ja sogar bis zum Nyassa, ein Gebiet, welches, wie man aus früheren Reiseberichten ersehen kann, durch seine zahlreiche Bevölkerung mit weit vorge-schrittener Kultur sowohl in industrieller wie wirtschaftlicher Beziehung gerade zu den werthvollsten Theilen unseres deutsch-afrikanischen Besitzes gerechnet werden kann, allmählig entvölkert und schließlich zur wüstenhaften Einöde verwandelt werden soll. Bereits zur Zeit meiner Durchreise im Jahre 1887 mußte ich die

Greuel und Verheerungen, welche damals die raubenden Wawemba im ganzen Lande angerichtet hatten, beobachten.

Vermiethetes.

* Müll in Lauenburg, 3. Nov. Gestern Abend brach hier eine Feuersbrunst aus, welche gegen 20 Häuser in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend. Die Gebäude sind niedrig oder garnicht versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Ein Feuerwehrmann wurde infolge Sturzes vom Dache schwer verletzt.

* (Theater.) Das Schauspiel „Arme Maria“ von Richard Voß ist am Sonnabend bei seiner Erstaufführung im Lessingtheater zu Berlin vom Publikum abgelehnt worden. — Am Krieger Stadttheater hat Max Halbes Liebesdrama „Jugend“ einen nur matten Erfolg gehabt. — Im deutschen Volkstheater in Wien ist Fuldas „Taktman“ mit großem Erfolg gegeben worden.

* Aus Colberg erhält die „Rundschau“ folgende Zuschrift: Welch verderbliche Anziehungskraft die Küsten-Beuchtfeuer auf unsere wandernden Vögel haben, ergeben folgende Zahlen: In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober sind durch Anfliegen an die Laternen des Leuchtturms Funkenhagen (unweit Colberg) getödtet: 75 Rothkehlchen, 37 Lerchen, 11 Goldhähnchen, 7 Staare, 2 Zaunkönige, 2 Waldbjörnsen und 1 Ente.

* New-York, 3. November. Der Dampfer „City of Alexandria“ aus New York ist infolge einer Entzündung der Spiritusladung zwischen Mantanzas und Sabanna verbrannt. Es wird vermutet, daß 34 Personen ertrunken sind.

* Der Reisende, welcher über den Armeikanal fährt, um England zu besuchen, erblickt, noch einige Meilen von der Küste entfernt, eine Tonne im Meere, auf welcher mit Kleinstlettern

geschrieben steht: „Pear's soap“ („Pear's Seife“). Bei dem ersten Blick, der auf die Krebsefeln bei Dover fällt, ist man sofort wieder: „Pear's Seife“, und auf Schritt und Tritt, in jedem Bahnhofe, auf den Platern der Städte, an jeder Mauerecke, in jeder Feltung und in allen Gassen finden sich Bilder und Zeichnungen, die zuweilen mit künstlerischem Geschmac ausgeführt sind und auf denen wieder zu lesen ist: „Pear's Seife“. Das ganze Unternehmen ist auf einem in solchem Umfange vielleicht noch niemals durchgeführten System von Anklündigungen und Plakattrungen aufgebaut. Pear hat Volksfänger und Wäntel-Gesellschaften bezahlt, nur zu dem Zwecke, daß sie populären Gassenbauern einen Text unterlegen, in welchem Pear's Seife empfohlen wird. Vor einem Jahre wurde dieses Unternehmen in eine Aktien-gesellschaft verwandelt, und diesem Umstande verdanken wir einige Kenntniß über das Verhältniß zwischen den Auslagen für Anklündigungen und zwischen dem Reingewinne. Im Jahre 1885 hatte Pear für Anklündigungen den Betrag von 623 800 Mk. ausgegeben, und der Gewinn stellte sich auf 1902 300 Mk. Für das Jahr 1891 werden die Annoncierungskosten mit 2 071 920 Mk. und der Gewinn mit 3 518 400 Mk. berechnet.

Litterarisches.

Der diesjährige illustrierte Weihnachtscatalog der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oskar Schmeider in Leipzig, Schulstraße 10-12, enthält eine Fülle von Beschäftigungsmitteln für 3-jährige Kinder, z. B. Baustein jeder Art, Mosaikspiele, Ringe- und Stäbchenlegen, Durchstechen, Ausnähen, Ausschneiden usw.; die Buchbinder-, Buchdrucker-, Tischler-, Schlosser-, Laubsäge-, Werkzeugkasten für 6-10jährige Knaben; die Menge von Handarbeitstafeln, Tisch-Plak., Emailmalerkasten, Platin-Druck-Apparaten, Nähmaschinen für junge Mädchen. Wer die Beschäftigung seiner Kinder an den langen Winterabenden zu einer interessanten, lehrreichen und doch belehrenden machen will, der lasse sich den Weihnachtscatalog gratis von obiger Firma senden.

Gardinen ← **Größte Auswahl**
 → **Portièren.** **Wulf & Francksen.**
 findet man bei

Massenauswahl in Rad- und Abend-Mänteln. **Herm. Meinen,**
 Herrliche Neuheiten,
 entzückend in Façons und Stoffen. **Roonstr. 93.**

Zu vermieten
 die **Stagen-Wohnung**, Friedrichs-
 straße 4, bestehend in 4 große Räume,
 Küche, Kammer und Keller, mit Wasser
 und allen Bequemlichkeiten auf sofort
 oder später.
B. Wilts.

Zu vermieten
 eine möbl. **Stube** nebst Schlafkammer.
 Näheres Altesstr. 8.

Zu vermieten
 ein fein möbl. **Zimmer.**
 Schulstraße 4, part.

Zu vermieten
 ein fein möbl. **Zimmer.**
 Börsenstr. 14, u. 1.

Zu vermieten
 zum 1. Febr. eine **Bräum. 1. Stagen-**
wohnung mit Keller und Stall.
 Neue Wilhelmshabenerstr. 64.

Zu vermieten
 zum 1. Februar eine schöne abgeschl.
Wohnung in der 1. Etage, 4 Räume,
 Mädchenkammer und Zubehör. Miethe-
 preis 400 Mk. incl. Wassergeld.
 Mühlengstr. 97, Ecke Börsenstr.

Bei mir steht ein sehr gut erhaltener
Landauer
 billig zum Verkauf.
E. Baars, Lackiermeister,
 Oldenburg, Blumenstr. 4.

Gründlicher Unterricht
 in der **franz. Sprache** (Grammat.
 u. Conversat.) wird ertheilt.
 Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Gesucht
 eine ältere **Frau** welche Kinderlieb ist.
Frau Alth, Dirschenstr. 61.

Gutes Logis
 für einen jungen Mann.
 Grenzstr. 46, oben.

Ich habe mich hier als
prakt. Arzt
 niedergelassen.
 Wohnung: Ecke der Wall- u. Markt-
 straße, neben Burg Hohenzollern.
 Sprechstunden: Vorm. 8-9 1/2 Uhr,
 Nachm. 6-8 "
 Sonntags nur Vormittags.
 Wilhelmshaven, den 6. Novbr. 1893.
Dr. med. Hermann Knoop,
prakt. Arzt.

Kaufen Sie kein Tintenfass
 bevor Sie **PREISLISTEN**
 WIEDERKÄUFER **THIESING'S** gratis franco.
 erh. Rabatt.

ABSOLUTE
Reinlichkeit!
Luftdruck-Tintenfass
 D. R. P. 62768
 absolutes Flüssigbleiben
 DER TINTEN.

Probirt geg. Einschl. v. 2 M. **probirt haben** „in allen pössl. **GESCHÄFTEN**
 DIREKT FRANCO **zu beziehen d.** zu haben.“

WILH. LADEWIG'S Buchhandlg.
 in **WILHELMSHAVEN.**

Ich habe mich in **Bant**, Brun-
 nenstrasse 5, als
Arzt
 niedergelassen.
 Sprechstunden: Vorm. 8-9 Uhr,
 Nachm. 6-8 "
 Sonn- u. Feiertags 8-9 "
Dr. R. Schwannhauser,
 pract. Arzt, Wundarzt u. Geburts-
 helfer, ehem. I. Assistenzarzt der
 chirurgischen Universitäts-Klinik
 Greifswald.

Korff's Kaiseröl
 Nicht explodirendes Petroleum.
 Echt zu haben bei:
M. Wegener,
 Bahnhofstr. 2.

Joh. Kneten
Böttchermeister,
Bismarckstr. 56,
 empfiehlt sich bei prompter Ausführung
 und billigen Preisen zu allen in sein
 Fach schlagenden Arbeiten.
Reparaturen prompt u. billig.

ernhard Kirchhoff,
prakt. Zahnarzt,
 Roonstraße 108.
 Sprechstunden:
 Morgens v. 8-12 Uhr,
 Nachm. v. 2-1/2 Uhr.
 An Sonntagen unbestimmt.

Garnirte
Damen- u. Kinder-
Hüte
 in großer Auswahl!
Reisehüte!
Trauerhüte!
 hübsche Neuheiten u. billig.
A. G. Diekmann.

Zurückgesetzt.
50 Stück
 einzelne
Federkopfkissen
 sollen billig ausverkauft werden.
 Dieselben sind von fertigen Betten
 übrig geblieben.
Wulf & Francksen.

Nächste Ziehung: Berlin.
Nothe-Lotterie. 16870 Geldgew.
 Hauptgew. 100,000 Mk., 50,000 Mk. baar.
 1/1 Mk. 3. Anth. 1/2 Mk. 1.60, 10/2 Mk. 15,
 1/4 Mk. 1, 10/4 Mk. 9. Liste u. Porto 30 Pf.
 Bankgesch., Berlin W.
Leo Joseph, Potsdamerstr. 71.

Rheumatismus, Kopf- und
Magenleiden
 werden sicher u. unt. Garantie geheilt bei
Frau Knoch,
Karlstraße Nr. 7, parterre.

Wollfantasie-
Artikel!
Capuzen,
Tücher,
Shawls,
Kragen,
Aermel
 und alle sonstigen kleinen Sachen
 in kolossaler Auswahl.
Krimmer-Kragen
 mit warmem Futter.
A. G. Diekmann.

Kinderwagen
 in größter Auswahl billigst bei
Bernh. Dirks,
 Aeltestes hies. Kinderwagengeschäft
Visitenkarten
 in Buch- und Steindruck
 werden auf das Geschmackvollste und
 Billigste schnellstens angefertigt von der
 Buchdruckerei des Tagesblattes.
Th. Süß,
 Kronprinzenstraße 1.
Zu verkaufen
 ein schönes **Kabriolet.**
 Sedan, Schützenstr. 24a.